

Der **Oktober** hat leicht unterkühlt begonnen. Ab dem 4. war es dann aber zweieinhalb Wochen lang für die Jahreszeit betrachtet zu warm. Am 12. betrug die Abweichung vom langjährigen Tagesmittel +5,9 °C. Das Thermometer stieg an diesem Tag auf einen Höchstwert von 25,4 °C. Es war dies der letzte Sommertag (Maximum ≥ 25 °C) des Jahres. Im letzten Oktoberdrittel wechselten sich zu warme und zu kalte Tage ab.

Das Monatsmittel landete schlussendlich bei 11,8 °C. Es handelt sich dabei um den fünftwärmsten Oktober seit 1971. Wärmer waren nur die Oktober der Jahre 2001, 2004, 2006 und 2014. Mitgeholfen haben ohne Zweifel die sieben registrierten Föhntage (\emptyset 4,3). Das Monatsmaximum von 25,4 °C am 10. bildete zugleich einen neuen Extremwert. Abgelöst wurden die 25,3 °C vom 10. Oktober 1979. Der Tiefstwert des Monats wurde am 22. mit 1,1 °C gemessen. Damit gab es heuer, anders als in den letzten beiden Jahren, im Oktober noch keinen Herbstfrost.

Beeindruckend ausgefallen ist mit 199,0 Stunden (\emptyset 152,9 Stunden) die Sonnenscheinmarke. Mehr Sonnenschein gab es zuletzt 2011 (211,8 Stunden). Der Wert liegt im 4. Quartil und entspricht 68% der örtlich möglichen Dauer. Trotzdem wurden fünf sonnenlose Tage gezählt (\emptyset 3,0).

Auch die Niederschlagsmarke von 83,9 Millimetern fiel überdurchschnittlich aus und übertraf das Soll um 35,5%. Die Menge verteilte sich auf neun Regentage. Die höchste Tagesmenge prasselte am 27. vom Himmel (33,9 Millimeter). Gewitter gab es keine. Am 30. betrug die maximale Windgeschwindigkeit 85 km/h (Kategorie „Sturm“).

Die gesamte erste **November**hälfte war durchgehend zu mild. Am 7. überragte das Tagesmittel (16,6 °C) den langjährigen Referenzwert um mehr als 10 °C. In der zweiten Monatshälfte gesellten sich auch einige zu kühle Tage dazu, wobei sich die Abweichungen in engen Grenzen hielten. Insgesamt wurden drei neue Extremwerte verzeichnet. Der älteste gebrochene Rekord stammte vom 12. November 1941 (maxMax 19,3 °C) und wurde durch die heuer gemessenen 19,9 °C ersetzt. Am 19. schneite es zum ersten Mal im Herbst.

Am Ende stand ein Monatsmittel, das um 2,9 °C zu hoch ausfiel (6,8 °C statt 3,9 °C). Damit belegt der November 2018 Platz drei der wärmsten November seit 1971 – ex aequo mit dem November 2002. Auf dem zweiten Platz liegt nach wie vor der November 1994 mit 7,6 °C, auf Platz eins jener des Jahres 2014 mit 8,2 °C. Der November 1985 brachte es vergleichsweise auf bescheidene 0,6 °C. Sowohl das Monatsmaximum (19,9 °C am 5.) als auch das Monatsminimum (-3,3 °C) lag in der Norm.

Von der Sonnenscheinseite her betrachtet wurde im heurigen November mit 136,5 Stunden einiges geboten. Nur fünf Mal wurden in den letzten 113 Jahren noch mehr Sonnenscheinstunden gezählt, am meisten im November 2011 mit 181,7 Stunden. Es gab nur zwei statt Ø 6,7 sonnenlose Tage. Die Zahl der trüben Tage war mit 19 statt Ø 14,3 hingegen etwas zu hoch. Das Bewölkungsmittel lag bei 7,4 Zehntel der sichtbaren Himmelsfläche (Ø 7,0).

Niederschlag gab es mit 6,5 Millimetern fast gar keinen. Nur drei Mal seit Aufzeichnungsbeginn 1906 wurden noch kleinere Mengen erfasst, nämlich in den Novembern der Jahre 1953 (5,5 Millimeter), 1920 (1,2 Millimeter) und 2011, als tatsächlich kein einziger Tropfen fiel. Die äußerst geringe Menge verteilte sich auf immerhin drei Regentage, zwei Schneefalltage und einen Tag mit Schneeregen.

In der gleichen Tonart ging es zunächst auch im **Dezember** weiter. Die gesamte erste Dekade war deutlich zu warm. Danach folgte ein Kälteeinbruch, der vom 12. bis zum 19. anhielt und Abweichungen von bis zu -4,9 °C von den langjährigen Tagesmitteln brachte (14. und 15.). Das letzte Monatsdrittel war dann wieder ununterbrochen zu mild. Am Heiligen Abend pendelte sich das Thermometer bei 5,5 °C ein (Ø 0,0 °C). „Weiße Weihnachten“ gab es somit auch 2018 nicht. Lediglich am 11. verwandelte Schneefall die Tiroler Landeshauptstadt in eine winterliche Landschaft.

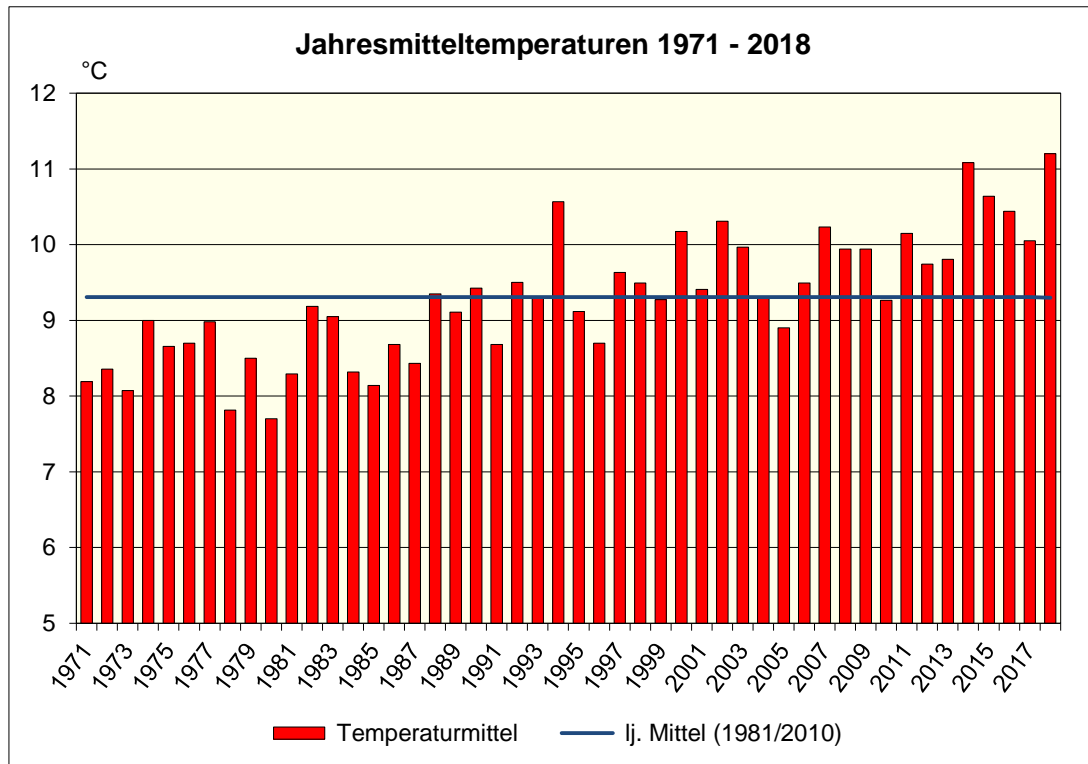
Wie bereits in den Monaten Oktober und November landete auch im Dezember das Monatsmittel mit 1,4 °C deutlich über dem langjährigen Erfahrungswert (0,0 °C). Das Monatsmaximum betrug am 4. 12,1 °C, das Monatsminimum wurde mit -9,4 °C am 16. von der Quecksilbersäule abgelesen. Damit blieb der kälteste Tag des Kalenderjahres 2018 der 28. Februar mit -13,9 °C. Der erste Eistag des Winters – definiert als Tag, an dem die Temperaturen durchgehend unterhalb des Gefrierpunktes liegen – wurde am 13. (Tagesmaximum -0,4 °C) verzeichnet.

Auch im Dezember kam die Sonnenscheinmarke im 4. Quartil zu liegen. Statt 68,2 Stunden kam man in den Genuss von 89,0 Stunden. Auf die Marke des vorletzten Dezembers, der mit 152,7 Stunden den Rekord hält, fehlten allerdings mehr als 60 Stunden. Zur überdurchschnittlichen Sonnenscheinmarke passt die Statistik der sonnenlosen Tage, von denen es nur sechs statt Ø 8,2 gab.

Was den Niederschlag betrifft, so kann der Dezember als „nass“ klassifiziert werden. Die Menge (91,1 Millimeter) überstieg das Langzeitsoll um mehr als 70% und teilte sich auf elf Regentage (Ø 4,2), einen Schneefalltag (Ø 5,4) und vier Schneeregentage (Ø 3,2) auf. Eine Addition der Neuschneehöhen ergab einen Wert von nur fünf Zentimetern (Ø 22,6). Insgesamt reichte es für drei Schneedeckentage. Sowohl die Anzahl der Frost- (17 statt Ø 23,4) als auch jene der Eistage (3 statt Ø 5,8) fiel verhältnismäßig niedrig aus.

Die meteorologische **Jahresbilanz** weist, was die Temperaturen betrifft, das achte zu warme Jahr in Folge sowie das wärmste Jahr seit Aufzeichnungsbeginn aus (vgl. Abbildung 1). Die Jahresmitteltemperatur kletterte auf 11,2 °C und übersteigt den bisherigen Höchstwert aus dem Jahr 2014 um 0,1 °C.

Abbildung 1:



Alle Monate mit Ausnahme des Februars, der um -2,1 °C zu kalt war, leisteten ihren Beitrag zur außergewöhnlichen Temperaturmarke und produzierten Wärmeüberschüsse in der Größenordnung zwischen +0,4 °C (März) und +4,6 °C (April). Neben dem April waren auch die Monate Jänner (+3,2 °C), November (+2,9 °C), August (+2,8 °C) und Mai (+2,7 °C) deutlich zu warm. Der höchste Temperaturwert des Jahres wurde mit 36,0 °C am 31. Juli gemessen. Auf das Rekordmaximum vom 7. Juli 2015, als das Thermometer auf 38,2 °C stieg, fehlten 2,2 °C. Durchschnittlich ausgefallen ist das Temperaturminimum, das am 28. Februar -13,9 °C betrug. In den letzten zwei Dekaden lag das Minimum fünf Mal niedriger und vierzehn Mal höher.

Eine neue Bestmarke wurde auch in der Kategorie „Sommertage“ erzielt. Wie Abbildung 2 zeigt, wurde seit 1946 die Marke von 100 Sommertagen pro Jahr stets verfehlt. Mit den im Jahr 2018 erzielten 103 Sommertagen stellte man nicht nur die 95 Sommertage des Jahres 2011, sondern sogar die 98 Sommertage des Rekordsommerjahres 2003 in den Schatten. Rückblickend betrachtet hat die Anzahl der Sommertage stetig zugenommen. Einen Ausreißer der „frühen Jahre“ bildet der Wert des Jahres 1947 (92).

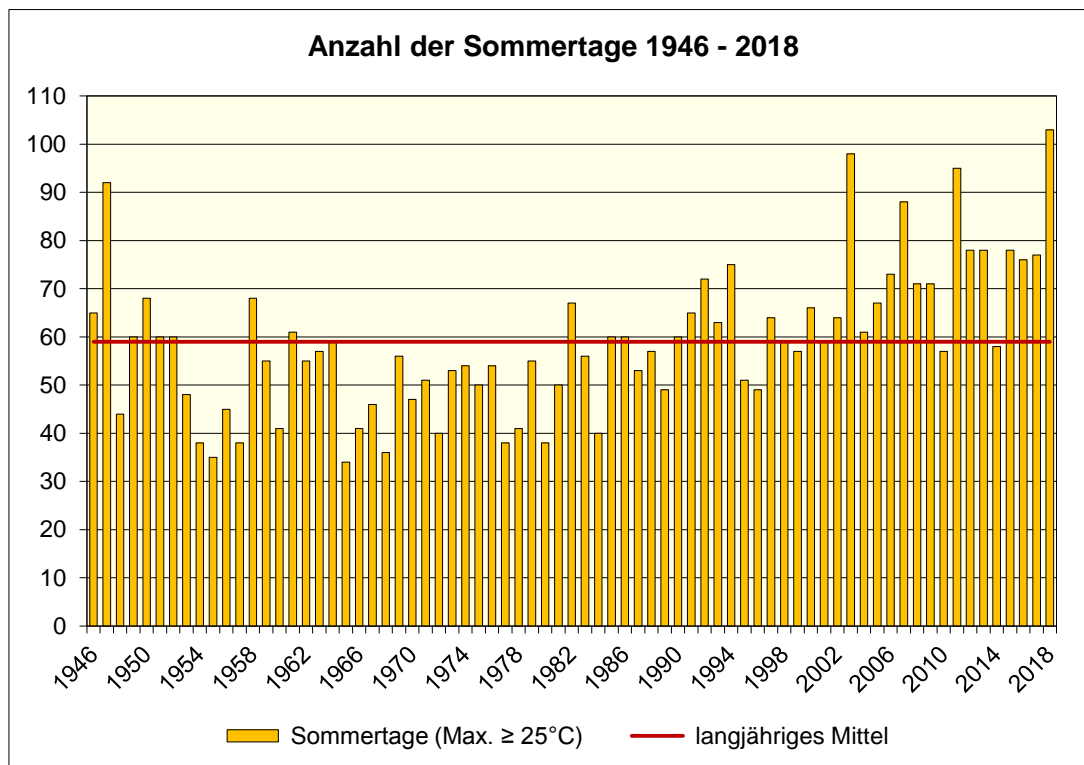
Tabelle 1: Ausgewählte Jahreswetterwerte 1994 – 2018

Jahr	Jahreswerte					
	Mitteltemperatur		Sonnenscheindauer		Niederschlagsmenge	
	°C	+/- Mittel	Stunden	+/- Mittel	Millimeter	+/- Mittel
1994	10,6	1,3	1.844,2	16,3	726,8	-176,4
1995	9,1	-0,2	1.724,4	-103,5	896,9	-6,3
1996	8,7	-0,6	1.856,4	28,5	933,1	29,9
1997	9,6	0,3	1.955,2	127,3	793,0	-110,2
1998	9,5	0,2	1.875,3	47,4	843,7	-59,5
1999	9,3	0,0	1.761,8	-66,1	1.157,5	254,3
2000	10,2	0,9	2.043,7	215,8	1.150,4	247,2
2001	9,4	0,1	1.859,3	31,4	1.005,4	102,2
2002	10,3	1,0	1.934,2	106,3	917,0	13,8
2003	10,0	0,7	2.303,5	475,6	800,9	-102,3
2004	9,3	0,0	1.876,0	48,1	811,5	-91,7
2005	8,9	-0,4	1.976,1	148,2	774,6	-128,6
2006	9,5	0,2	2.040,3	212,4	727,5	-175,7
2007	10,2	0,9	2.112,3	284,4	843,5	-59,7
2008	9,9	0,6	1.950,2	122,3	1.016,9	113,7
2009	9,9	0,6	1.925,3	97,4	874,3	-28,9
2010	9,3	0,0	1.817,7	-10,2	870,3	-32,9
2011	10,2	0,8	2.254,0	426,1	905,8	2,6
2012	9,7	0,4	1.954,2	126,3	1.182,7	279,5
2013	9,8	0,5	1.989,7	161,8	935,8	32,6
2014	11,1	1,8	1.944,8	116,9	930,2	27,0
2015	10,6	1,3	2.181,0	353,1	898,4	-4,8
2016	10,4	1,1	1.961,3	133,4	935,2	32,0
2017	10,1	0,8	2.080,5	252,6	1.062,6	159,4
2018	11,2	1,9	2.212,3	384,4	783,3	-119,9

Quelle: Universität Innsbruck, Institut für Meteorologie und Geophysik; ZAMG, Station Innsbruck-Universität

Niedrig ausgefallen ist im Berichtsjahr die Niederschlagsmarke (1. Quartil). Mit 783,3 Millimetern verfehlte sie das Langzeitsoll um 119,9 Millimeter. Niederschlagsärmer waren im Beobachtungszeitraum (vgl. Tabelle 1) nur die Jahre 2006 (727,5 Millimeter), 2005 (774,6 Millimeter) und 1994 (726,8 Millimeter). Dabei waren im abgelaufenen Jahr sämtliche Monate zwischen Februar und Juli zum Teil deutlich zu trocken. Erst im August, der einen Überschuss von 27,1 Millimetern zustande brachte, fand die Durststrecke vor allem zum Wohle der ausgetrockneten Flora ein Ende. Auch in den Monaten September und November war Niederschlag Mangelware, während es im Oktober und Dezember etwas zu viel regnete.

Abbildung 2:



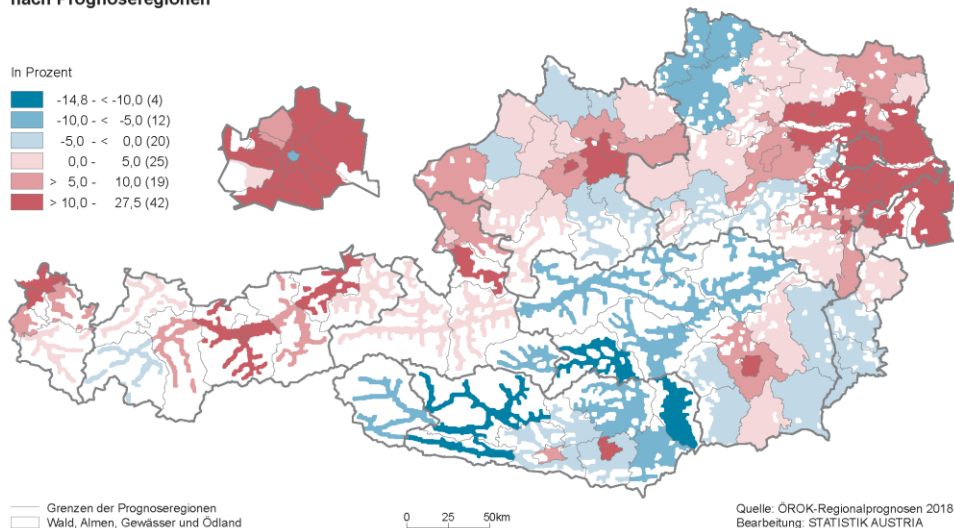
Unter den **Jahreszeiten** sticht vor allem der **Frühling** hervor, der es zum wärmsten Frühling der Temperaturreihe brachte. Das Temperaturmittel von 12,1 °C landete um 2,3 °C über dem Mittel aller Frühlinge der Periode 1981/2010 (9,8 °C). Dahinter folgen die Frühlinge der Jahre 2007 (12,0 °C), 2011 (11,8 °C) und 2017 (11,2 °C). Vergleichsweise sei erwähnt, dass der kälteste Frühling seit 1971 jener des Jahres 1987 war, der auf lediglich 7,4 °C kam. Den größten Beitrag zum außergewöhnlichen Temperaturplus leisteten die Monate April und Mai, die jeweils die wärmsten ihrer Zunft im langjährigen Rückblick darstellten. Während der April für einen Überschuss von 4,6 °C sorgte, blieb der Mai um 2,7 °C über dem Referenzwert. Aber auch der Juni steuerte +1,9 °C zum Rekordergebnis bei. Wenig verwundert in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass der Frühling 2018 sehr sonnenscheinreich (643,4 Stunden) und äußerst niederschlagsarm war (117,8 Millimeter). Genauer gesagt war es der trockenste Frühling seit 1946.

Geht es nach der kürzlich veröffentlichten **ÖROK-Bevölkerungsprognose 2018**, dürfte das Wachstum der Städte bzw. der städtischen Ballungsräume zuungunsten der peripheren Regionen auch in Zukunft anhalten. So ist mit Blick auf die 122 Prognoseregionen Österreichs laut Experten bis 2040 ein starkes Bevölkerungswachstum im Wesentlichen nur in den großen Städten und deren Umland zu erwarten. Neben dem Großraum Wien (einschließlich Nordburgenland) werden vor allem die Regionen der Landeshauptstädte

Graz, Salzburg, Innsbruck und Bregenz sowie der oberösterreichische Zentralraum Linz-Wels sowie die Kärntner Städte Klagenfurt und Villach zulegen. Hauptmotor des Wachstums sei, so die Autoren, in erster Linie die starke Außenzuwanderung sowie zumeist auch positive Salden der Binnenwanderung und Geburtenüberschüsse. Die Regionen mit den stärksten Bevölkerungsverlusten befinden sich in der obersteirischen Mur-Mürzfurche sowie in Kärnten abseits des Zentralraumes Klagenfurt-Villach. Es sind vor allem periphere Regionen mit schwächerer Wirtschaftsstruktur, die mit stärkerer Abwanderung und Geburtendefiziten zu kämpfen haben (vgl. Abbildung 3). In insgesamt vier Bezirken sollte die Bevölkerungszahl bis 2040 um 10% oder mehr sinken, und zwar in Wolfsberg (-10,0%), Spittal an der Drau (-10,5%), Hermagor (-12,9%) und Murau (-14,8%). In Wien soll der 1. Bezirk (Innere Stadt) 7,0% seiner Bevölkerungszahl von 2018 verlieren.

Abbildung 3:

Bevölkerungsveränderung 1.1.2018 bis 1.1.2040: Gesamtbevölkerung nach Prognoseregionen



Fasst man die sechs größten Landeshauptstädte ins Auge (vgl. Tabelle 2), so weist Innsbruck bis zum Jahr 2040 (der darüber hinaus gehende Zeitraum wird nicht mehr als Prognose im engeren Sinne verstanden, sondern als „Projektion“ bzw. „Modellrechnung“) mit einem Plus von 20,9% das höchste relative Bevölkerungswachstum auf. Ein noch stärkerer Anstieg wird österreichweit überhaupt nur in den drei Wiener Gemeindebezirken Donaustadt (+27,5%), Floridsdorf (+22,8%) und Brigittenau (+21,0%) erwartet. Auch Graz wird der vorliegenden Prognose zufolge in den kommenden 22 Jahren erhebliche Zugewinne einfahren (+20,0%). Wien (+16,6% bis 2040) soll bereits 2025 wieder eine Zwei-Millionen-Metropole sein. Etwas weniger stark zunehmen werden in besagtem Zeitraum die Städte Linz (+14,4%), Klagenfurt (+10,3%) und Salzburg (+4,4%). Für den erweiterten Projektionszeitraum bis 2075 dürfen sich vor allem Innsbruck (+33,7%), Wien (+30,2%), Graz

(+28,8%) und Linz (+22,6%) auf erhebliche Bevölkerungszuwächse einstellen. Sollte sich die Modellrechnung bewahrheiten, so würde Innsbruck bereits im Jahr 2041 mehr Einwohner aufweisen als Salzburg. Der Mozartstadt wird bis 2075 eine Zunahme im einstelligen Bereich (+7,2%) attestiert. Das Wachstum Klagenfurts wird mit +11,0% beziffert.

Tabelle 2: Bevölkerungsprognose für ausgewählte Landeshauptstädte 2018 – 2075

Jahr 20..	Stadt											
	Klagenfurt		Linz		Salzburg		Graz		Innsbruck		Wien	
	Abs.	Ind.	Abs.	Ind.	Abs.	Ind.	Abs.	Ind.	Abs.	Ind.	Abs.	Ind.
18	100.369	100	204.846	100	153.377	100	286.292	100	132.493	100	1.888.776	100
19	101.179	101	206.750	101	153.890	100	289.370	101	133.822	101	1.908.295	101
20	101.962	102	208.601	102	154.395	101	292.582	102	135.277	102	1.927.318	102
25	105.417	105	217.027	106	156.599	102	309.005	108	143.023	108	2.012.918	107
30	108.003	108	224.098	109	158.282	103	323.623	113	150.084	113	2.086.861	110
35	109.713	109	229.797	112	159.414	104	334.945	117	155.778	118	2.149.646	114
40	110.745	110	234.425	114	160.201	104	343.422	120	160.189	121	2.203.077	117
45	111.357	111	238.339	116	160.985	105	350.285	122	163.868	124	2.252.776	119
50	111.603	111	241.530	118	161.695	105	355.799	124	167.017	126	2.298.631	122
55	111.580	111	244.102	119	162.287	106	360.076	126	169.723	128	2.339.713	124
60	111.469	111	246.309	120	162.830	106	363.459	127	172.109	130	2.376.630	126
75	111.379	111	251.187	123	164.439	107	368.730	129	177.148	134	2.459.652	130

ÖROK-Bevölkerungsprognose 2018

Auch auf Tiroler Bezirksebene kommt es laut ÖROK-Prognose zu einer Prolongation der gegenwärtigen Trends (vgl. Tabelle 3). So wird bis 2075 lt. Modellrechnung vor allem die Stadtregion (Innsbruck +33,7%, Innsbruck-Land +19,9%) anwachsen – zusammen voraussichtlich um ca. 80.000 Personen. Aber auch Kufstein (+24.472 Personen) und Schwaz (+10.051 Personen) sollen von den prognostizierten Entwicklungen profitieren. Ein wahrer Bevölkerungsschwund wird hingegen für Lienz „prophezeit“, das um 22,0% schrumpfen dürfte. Auch Landeck wird einen Rückgang um 7,0% erleiden. Imst (+5,2%) soll moderat wachsen, während Kitzbühel (-3,1%) und Reutte (-2,0%) leicht verlieren.

Was die Zahl der im Ausland geborenen Personen betrifft, so wird diese den vorliegenden Berechnungen zufolge bis 2040 nicht nur in der Tiroler Landeshauptstadt, sondern auch in Wiener Neustadt (Stadt), den niederösterreichischen Prognosebezirken Waidhofen an der Ybbs, Wolkersdorf und Schwechat, den oberösterreichischen Regionen Wels (Stadt), Perg und Leonfelden sowie in den Wiener Gemeindebezirken Favoriten (10.), Floridsdorf (21.) und Donaustadt (22.) um mehr als 40% zunehmen. Lediglich in zwei Bezirken, na-

mentlich in Jennersdorf (-3,1%) und Waidhofen an der Thaya (-15,9%), wird für das Jahr 2040 eine niedrigere Zahl im Ausland geborener Einwohner als 2018 erwartet. Auch im darauffolgenden Projektionszeitraum bis 2060 ist in allen Prognoseregionen mit Ausnahme von Waidhofen an der Thaya (-9,0%) mit einem Zuwachs von im Ausland geborener Bevölkerung zu rechnen.

Abbildung 4:

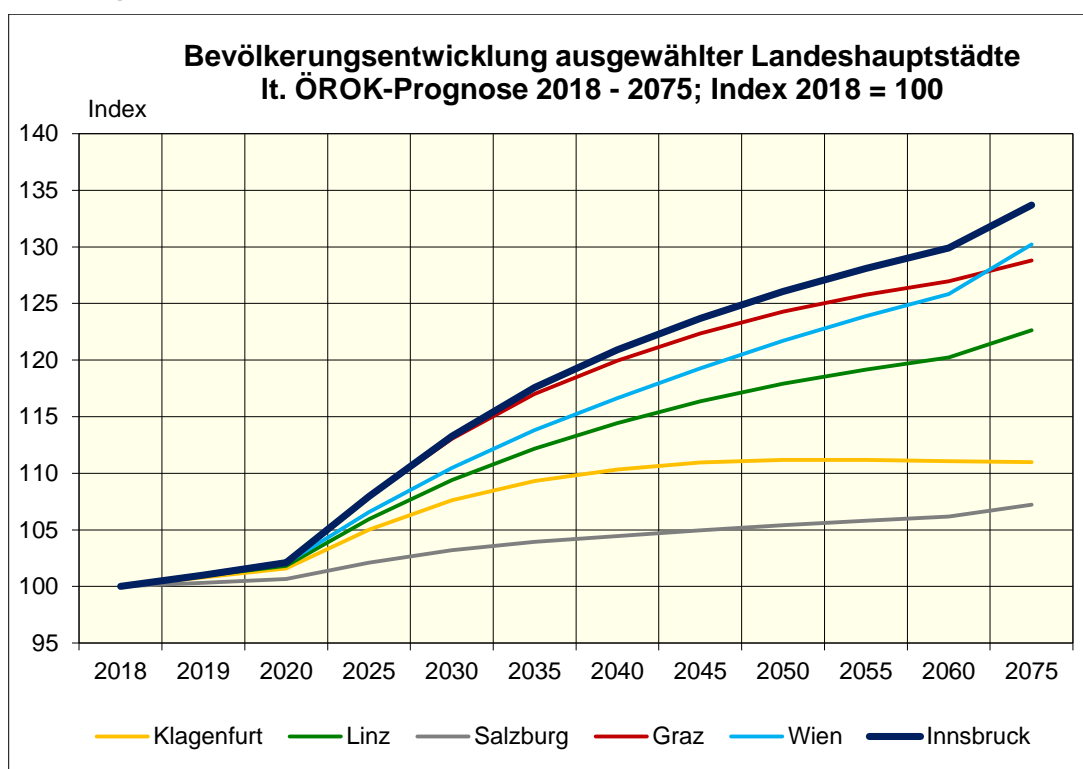


Tabelle 3: Bevölkerungsprognose für die Tiroler Bezirke 2018 – 2075

Bezirk	Prognosejahr							+/- 2018 - 2075	
	2018	2020	2030	2040	2050	2060	2075	absolut	in %
Innsbruck-Stadt	132.493	135.277	150.084	160.189	167.017	172.109	177.148	44.655	33,7
Imst	59.562	59.946	61.751	62.853	63.217	63.046	62.643	3.081	5,2
Innsbruck-Land	177.804	180.861	192.188	199.414	204.647	208.409	213.159	35.355	19,9
Kitzbühel	63.692	63.995	64.404	64.020	63.193	62.214	61.694	-1.998	-3,1
Kufstein	108.492	110.447	118.372	123.701	127.298	129.770	132.964	24.472	22,6
Landeck	44.387	44.448	44.570	44.258	43.558	42.537	41.279	-3.108	-7,0
Lienz	48.833	48.528	47.039	45.398	43.285	40.852	38.085	-10.748	-22,0
Reutte	32.532	32.658	33.012	32.966	32.654	32.263	31.879	-653	-2,0
Schwaz	83.345	84.358	88.170	90.389	91.637	92.343	93.396	10.051	12,1

Quelle: ÖROK-Bevölkerungsprognose 2018

Hinsichtlich der Entwicklung der Altersstruktur soll sich innerhalb des Prognosehorizonts die Zahl der unter 20-Jährigen vor allem in den peripheren Abwanderungsregionen rückläufig gestalten. In Summe sind es 21 von 122 Prognoseregionen, in denen ein Rückgang der Kinder und Jugendlichen von mehr als 5% berechnet wurde. In der Bundeshauptstadt sowie in den Landeshauptstädten Innsbruck, Graz und Linz sollen in Zukunft jedoch deutlich mehr unter 20-Jährige leben als heute. Außerdem ist wanderungsbedingt in den städtischen Regionen mit einem Zuwachs des Erwerbspotenzials, d. h. mit einer steigenden Anzahl von Personen im Alter zwischen 20 und 64 Jahren, zu rechnen, auch wenn ihre relative Größe aufgrund der demografischen Alterung sinkt. So soll der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bis 2040 in allen Prognoseregionen Österreichs niedriger sein als heute. Die Spannweite reicht von -1,8 Prozentpunkten (Wiener Bezirke Innere Stadt und Döbling) bis -12,5 Prozentpunkten (Jennersdorf). In Innsbruck soll der Anteil der Erwerbsfähigen in den nächsten 22 Jahren um 8,0 Prozentpunkte sinken. Auf der anderen Seite wird die Bevölkerung im Pensionsalter (65 und mehr Jahre), insbesondere aber die hochbetagte Bevölkerung (85 und mehr Jahre), in ganz Österreich massiv zulegen.

Mit Beginn des Wintersemesters ist jedes Jahr aufs Neue ein reges **Wanderungsgeschehen** zum Universitäts- und Fachhochschulstandort Innsbruck verbunden. Wie in den Abbildungen auf der nächsten Seite zu sehen ist, finden sowohl bei den Haupt- als auch bei den Nebenwohnsitzen in den Monaten September und Oktober im studentisch dominierten Alterssegment der 20 bis 29-Jährigen Jahr für Jahr die meisten Zuzüge nach Innsbruck statt. Vergleicht man die Quartalsbilanzen (September bis Dezember) der Jahre 2016 bis 2018 miteinander, so ist laut lokalem Melderegister die Anzahl der mit Hauptwohnsitz zugezogenen Personen annähernd konstant geblieben bzw. minimal gesunken, von 1.596 Personen im 4. Quartal 2016, über 1.522 Personen im Vergleichsquartal 2017 auf 1.544 Personen im Jahr 2018. Auf der anderen Seite sind in den genannten Vergleichszeiträumen aber auch Personen mit Hauptwohnsitz aus Innsbruck weggezogen: im 4. Quartal 2016 1.114, im Vergleichsquartal 2017 1.148 und 2018 1.066 Personen. Die Gegenüberstellung von Zu- und Wegzügen ergibt für die Berichtsquartale aller drei Jahre eine positive Wanderungsbilanz (2016: +482, 2017: +404 und 2018: +478 Personen). Wie Abbildung 5 zeigt, hat es in den Oktobern der Jahre 2014 und 2015 deutlich mehr Zuzüge mit Hauptwohnsitz in der besagten Altersgruppe gegeben als in den drei Folgejahren 2016, 2017 und 2018. Als Grund kann u. a. die Einführung einer dreijährigen Anwartschaft auf die Gewährung von Mietzinsbeihilfe ab dem 1.9.2016 genannt werden, die im Jahr 2016 zu einer deutlich sichtbaren Vorverlagerung der Zuwanderungsströme in den August geführt hat. Es darf angenommen werden, dass viele damals Zuziehende, insbesondere

Studierende, dieser Neuregelung noch aus dem Wege gehen wollten, der zufolge ein Beihilfen-Neuantrag frühestens nach einer unmittelbar vorausgehenden und ununterbrochenen Aufenthaltsdauer von drei Jahren mit Hauptwohnsitz gestellt werden kann.

Abbildung 5:

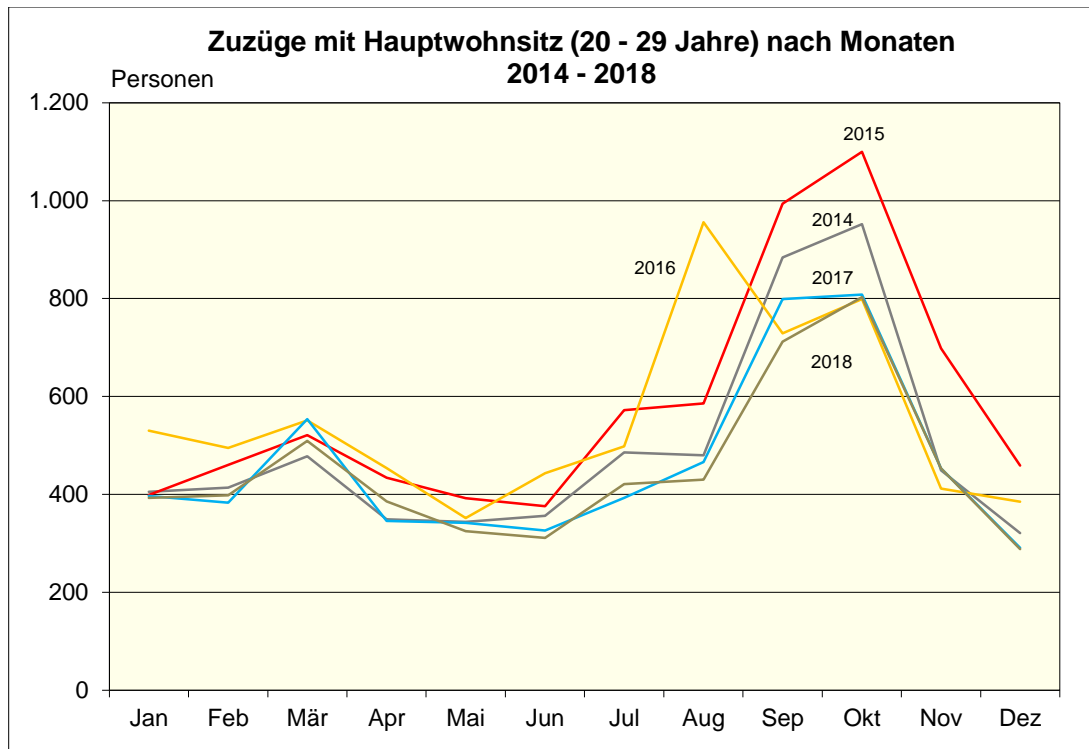
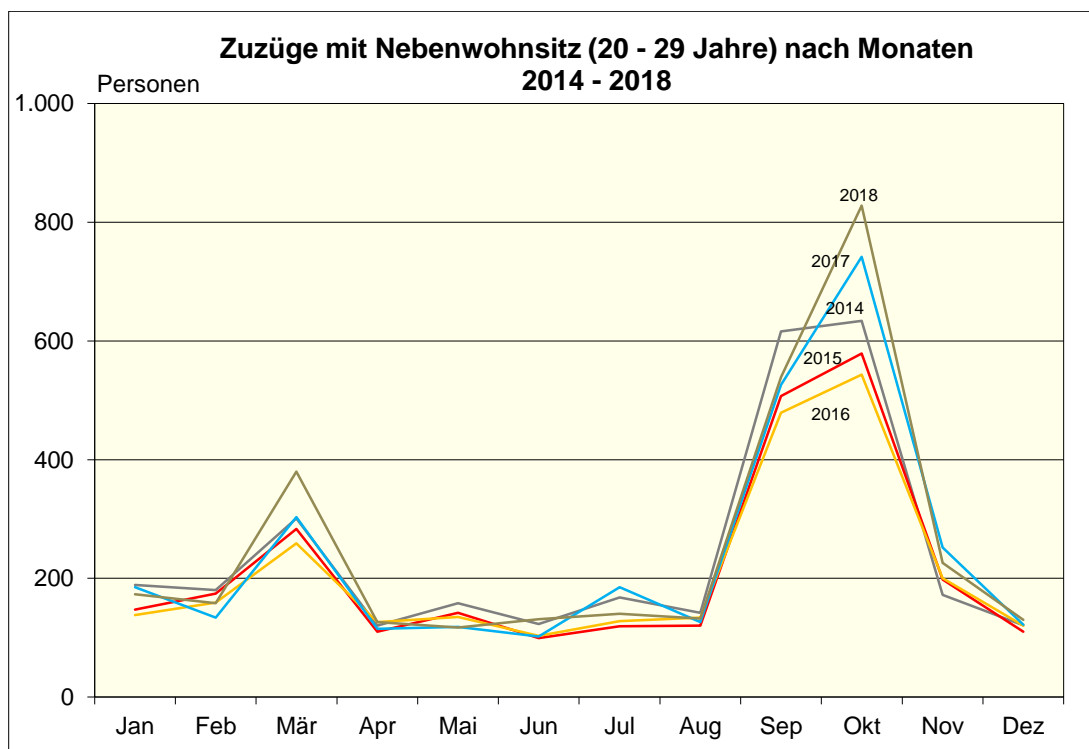


Abbildung 6:



So wurden im August 2016 nicht weniger als 956 Hauptwohnsitzanmeldungen von Personen zwischen 20 und 29 Jahren registriert. Das entspricht einem Plus von 63,1% gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres. Dafür sind die Anmeldungen im September um 27,7% und im Oktober um 27,4% „eingebrochen“. In den Jahren nach 2016 sind die Zuzüge mit Hauptwohnsitz aufgrund der angesprochenen Neuregelung deutlich geringer ausgefallen als in den Jahren davor. Vor allem die Tatsache, dass eine gleichzeitige Verschiebung in den Nebenwohnsitz-Bereich stattgefunden hat, unterstützt die Hypothese, dass die geänderten rechtlichen Rahmenbedingungen bei der Mietzinsbeihilfe einen dämpfenden Effekt auf die Hauptwohnsitzanmeldungen in der besagten Altersgruppe hatten bzw. nach wie vor haben. Wie Abbildung 6 illustriert, gab es, was den Oktober betrifft, bei den Nebenwohnsitzen in den Jahren 2017 und 2018 deutlich gestiegene Anmeldezahlen gegenüber dem Jahr 2016 (2017: +36,6%, 2018: +52,5%). Dieses Plus wirkt sich auch auf die Quartalsbilanzen aus. Wurden im 4. Quartal 2016 noch 863 Zuzüge mit Nebenwohnsitz registriert, so waren es im Vergleichsquartal des Folgejahres bereits 1.116 und zwischen Oktober und Dezember 2018 sogar 1.184. Zieht man die Wegzüge ab, so ergeben sich für alle drei Quartale positive Wanderungssalden in der Höhe von +505 Personen (2016), +624 Personen (2017) und +800 Personen (2018).

Das Jahr 2018 war ein gutes Jahr sowohl für den Tiroler als auch für den Innsbrucker **Arbeitsmarkt**, denn es brachte erneut stark rückläufige Arbeitslosenzahlen mit sich. Nach zwei Jahren der Hochkonjunktur mit starkem Wachstum von real 3% (WKO) dürften die Zeichen für 2019 nun aber auf leichter Abkühlung stehen. Zwar wird die aktuelle Wirtschaftslage nach wie vor als gut bewertet, doch die Investitionsdynamik lässt bereits spürbar nach. So soll das reale Wirtschaftswachstum 2019 auf rund 2% schrumpfen, was aber ausreichend sein dürfte, um die Arbeitslosigkeit weiter zu reduzieren. Für den Wachstumsrückgang sind laut Konjunkturbarometer der Wirtschaftskammer in erster Linie die zunehmenden internationalen Risiken namhaft zu machen, zu denen vor allem die Unwägbarkeiten des Brexits, die internationalen Handelsstreitigkeiten mit den USA und die unsichere politische und wirtschaftliche Entwicklung Italiens (als dritt wichtigstem Exportmarkt Tirols) zählen. Außerdem werden die Zunahme der Beschaffungskosten, insbesondere die Auswirkungen steigender Stromkosten durch die Trennung der deutsch-österreichischen Strompreiszone seit Oktober 2018, und der mittlerweile in allen Branchen stark ausgeprägte Fachkräftemangel genannt. Die größte Konjunkturstütze dürfte auf der anderen Seite der private Konsum werden, der laut WIFO 2019 real um +1,7% zulegen soll. So würden die Haushalte nicht nur von relativ hohen Lohnabschlüssen, sondern auch von moderater Inflation und steuerlichen Maßnahmen wie etwa dem Familien-

bonus profitieren. Nutznießer der guten Konsumententwicklung sollen aller Voraussicht nach vor allem die Handelsbetriebe sowie die Tourismus- und Freizeitbetriebe sein. Auch im Geschäftsklimawert der WKO spiegelt sich die leichte Konjunkturabkühlung wider: Im Sommer 2018 wurde in Tirol mit 68 Prozentpunkten ein Rekord-Geschäftsklimawert erreicht. Aktuell liegt er nur noch bei 51 Prozentpunkten. 62% der Betriebe berichten von einer aktuell guten wirtschaftlichen Lage ihres Unternehmens, 5% sind hingegen nicht zufrieden. 49% der Befragten gehen von einer anhaltend guten Geschäftslage im ersten Quartal 2019 aus, 47% rechnen mit einem durchschnittlichen Geschäftsgang und 4% mit einer Verschlechterung.

Tabelle 4: Vorgemerkte Arbeitslose im Jahresdurchschnitt 1999 – 2018

Jahr	vorgemerkte Arbeitslose...			Index 1999 = 100		
	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen	zusammen
1999	1.317	1.065	2.382	100	100	100
2000	1.081	810	1.891	82	76	79
2001	1.223	901	2.124	93	85	89
2002	1.350	956	2.306	103	90	97
2003	1.544	979	2.523	117	92	106
2004	1.569	1.013	2.582	119	95	108
2005	1.675	1.090	2.765	127	102	116
2006	1.566	1.037	2.603	119	97	109
2007	1.568	1.070	2.638	119	100	111
2008	1.559	1.036	2.595	118	97	109
2009	2.054	1.251	3.305	156	117	139
2010	1.981	1.260	3.241	150	118	136
2011	1.973	1.332	3.305	150	125	139
2012	2.104	1.395	3.499	160	131	147
2013	2.461	1.587	4.048	187	149	170
2014	2.774	1.858	4.632	211	174	194
2015	2.982	1.999	4.981	226	188	209
2016	2.785	1.926	4.711	211	181	198
2017	2.496	1.742	4.238	190	164	178
2018	2.154	1.480	3.634	164	139	153

Quelle: Arbeitsmarktservice Tirol (AMS)

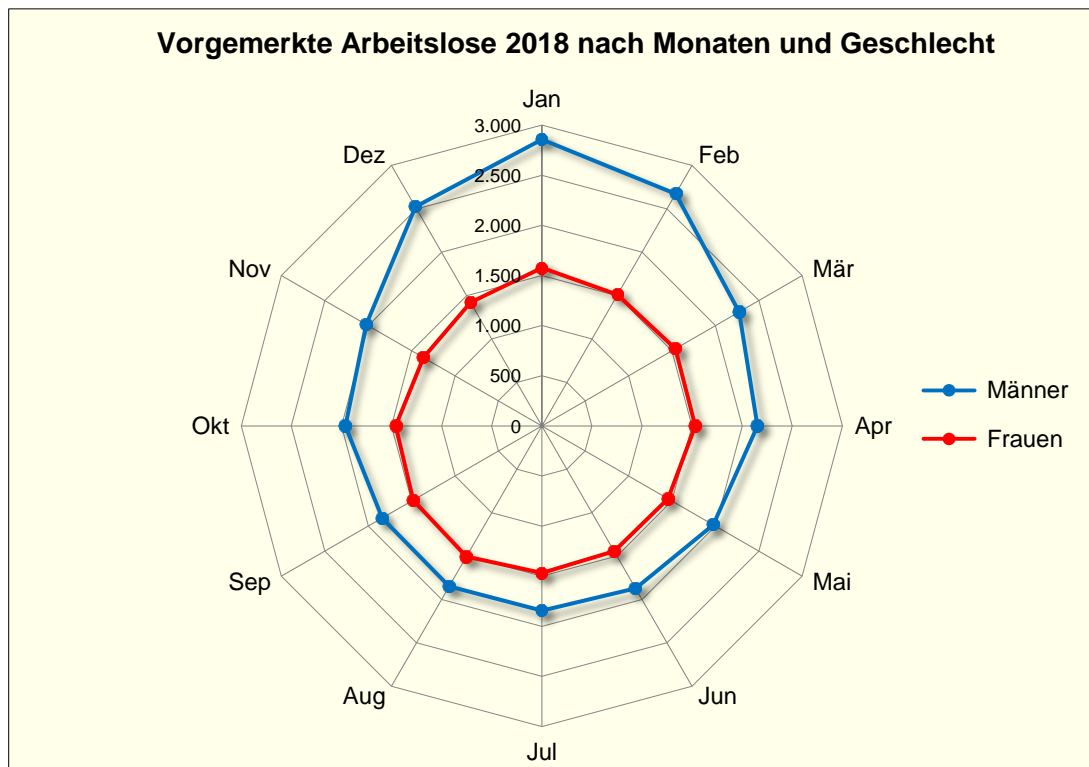
Ein Blick zurück zeigt, dass die Arbeitslosenzahlen in Innsbruck in den letzten drei Jahren stetig zurückgegangen sind – von 4.981 Personen im Jahresdurchschnitt 2015 auf mitt-

lerweile 3.634 (-27,0%). Im Vergleich zum Vorjahr ist die Arbeitslosigkeit im Jahr 2018 um 14,3% gesunken. Verfolgt man die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen in den vergangenen zwei Jahrzehnten (vgl. Tabelle 4), so zeigt sich, dass ab dem Jahr 2000 (dem Jahr mit den wenigsten Arbeitslosen) jährlich eine moderate Steigerung der Vormerkzahlen bzw. ab 2006 eine Stagnation derselben bis zum Jahr 2008 (Wirtschaftskrise) stattgefunden hat. Von 2008 auf 2009 ist die Zahl der arbeitslos gemeldeten Personen dann erstmals sprunghaft angestiegen – von 2.595 auf 3.304 (+27,3%). Die tatsächlichen Auswirkungen der Wirtschaftskrise wurden aber erst in den Jahren 2013 bis 2015 spürbar, als man mit 4.981 Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt den Zenit erreicht hat. Seither sind sie wieder im Sinken begriffen. Bei den männlichen Arbeitslosen steht für den gesamten Berichtszeitraum eine Steigerung um 63%, bei den weiblichen eine Steigerung um 39% zu Buche. Insgesamt sind weit mehr Männer als Frauen vom Phänomen Arbeitslosigkeit betroffen – das Verhältnis liegt bei 59,3% zu 40,7%.

Der abschließende Blick auf die Entwicklung des 4. Quartals zeigt, dass die Zahl der vorgemerkten Personen von 3.323 Ende September auf 3.946 Ende Dezember gestiegen ist (+18,7%). Es handelt sich dabei um eine Zuspitzung im Jahresverlauf, die nicht untypisch ist und die jedes Jahr fast zur Gänze die in der witterungsabhängigen Baubranche tätigen Männer trifft (vgl. Abbildung 7). Waren bei den Männern Ende Dezember 685 Personen mehr arbeitslos gemeldet als zu Quartalsbeginn, so hat es bei den Frauen sogar einen leichten Rückgang um 62 Personen bzw. -4,2% gegeben. Zwar sind auch auf der Männerseite etwa bei den Gesundheits- und Lehrberufen oder den Dienstleistungsberufen Rückgänge eingetreten, allerdings konnte dadurch der starke Anstieg in der Sparte „Industrie und Gewerbe“ (+632 Personen im Quartalsverlauf) nicht maßgeblich kompensiert werden. Allein bei den Bauberufen hat es zwischen Ende September und Ende Dezember nahezu eine Verfünffachung der Vormerkzahlen gegeben (+507). Bei den Frauen haben vor allem Beschäftigte des Handels (-9,5%), der Dienstleistungsberufe (-5,7%), der Verwaltungs- und Büroberufe (-7,6%) sowie der Gesundheits- und Lehrberufe (-4,3%) von der Entwicklung profitiert. Die Jugendarbeitslosigkeit ist moderat von 406 Arbeitslosen im Alter von 15 bis 25 Jahren Ende September auf 466 Ende Dezember gestiegen (+14,8%). Im Dezember 2017 haben vergleichsweise noch 476 Jugendliche auf eine Arbeitsstelle gehofft, 2016 waren es 503. Bei den älteren Arbeitslosen (≥ 50 Jahre) ist der Bestand im Verlauf des 4. Quartals um 168 Personen auf 1.281 Ende Dezember angewachsen (+17,1%). Bei den ausländischen Arbeitslosen kamen zu den 1.233 Vormerkungen zu Quartalsbeginn bis zum Jahresende 427 Personen dazu (+34,6%). Die Arbeitslosenquote lag Ende Dezember bei 6,8% und ist im Vorjahresvergleich um 0,9 Prozentpunkte zurückgegangen. Ende 2016 war sie noch bei 8,8% gelegen. Die nach wie vor hohe Nach-

frage nach Arbeitskräften findet ihren Ausdruck in der zweithöchsten seit Aufzeichnungsbeginn im Dezember registrierten Anzahl an gemeldeten offenen Stellen. Nicht weniger als 1.172 Stellenangebote standen dem AMS Ende Dezember zur Weitervermittlung zur Verfügung. Zum Vergleichszeitpunkt des Vorjahres waren es sogar 1.569 und im Dezember 2016 1.034. Die Stellenandrangziffer (Arbeitslose je offener Stelle) ist von 4,8 Ende Dezember 2016 auf aktuell 3,4 gesunken.

Abbildung 7:



Bei den beliebtesten **Vornamen** für Innsbrucker Neugeborene hat es sowohl bei den Knaben als auch bei den Mädchen einen Wechsel an der Spitze gegeben. Das Siegerduo 2018 lautet Jakob und Sophie. Nach vorläufigem Auswertungsstand wurden im abgelaufenen Jahr insgesamt 1.188 Babys von ortsansässigen Müttern zur Welt gebracht – 611 Buben und 577 Mädchen. An die Knaben wurden dabei (ohne Zählung von Doppelnamen sowie unter Nichtberücksichtigung unterschiedlicher Schreibweisen) 280 verschiedene Namen vergeben, an die Mädchen 301.

Nachdem sich im letzten Jahr Lukas und Simon den ersten Platz geteilt haben, taucht heuer zum zweiten Mal nach 2011 wieder Jakob ganz oben auf dem Podest auf. Der aus dem hebräischen stammende Name bezeichnet nach dem 1. Buch Mose der Bibel den dritten der Erzväter der Israeliten. Der Dauerbrenner Lukas ist 2018 mit 10 Nennungen auf den geteilten vierten Platz abgestürzt, Simon wurde überhaupt nur fünf Mal vergeben.

Tabelle 5: Top 10 der beliebtesten Mädchen- und Knabenvornamen 2018 in Innsbruck ¹

Knaben	Nennungen	Mädchen	Nennungen
Jakob	15	Sophie	24
Elias	14	Maria	15
Felix	14	Anna	14
Yusuf	11	Greta	10
Leon	11	Lara	10
David	10	Lena	10
Lukas	10	Johanna	8
Moritz	10	Clara	7
Alexander	9	Emilia	7
Emil	8	Emma	7

1) Etymologisch/phonetisch gleiche Vornamen wurden gemäß der Liste der Vornamenvarianten (Statistik Austria) zusammengefasst. Dabei wird die jeweils häufigste Schreibweise der jeweils ersten Vornamen des Berichtsjahres verwendet.

Quelle: Lokales Melderegister

Auf dem zweiten Platz landeten 2018 bei den Knaben die Namen Elias und Felix mit jeweils 14 Erwähnungen. Im Vergleich zum Vorjahr hat Elias einen und Felix sogar vier Ränge gut gemacht. Den letzten Platz auf dem Podest sicherten sich mit jeweils 11 Nennungen Yusuf und Leon. Damit taucht erstmals ein arabischer bzw. türkischer Vorname in den Innsbrucker „Top drei“ auf. Im Koran ist Yusuf einer der Propheten und entspricht dem biblischen Stammvater Josef. Dahinter folgen mit zehn Nennungen David, Lukas und Moritz.

Die Hitliste der Mädchen wird 2018 wieder von Sophie angeführt, die in ihren unterschiedlichen Schreibweisen in den letzten elf Jahren acht Mal gewonnen hat. Lediglich in den Jahren 2011, 2015 und 2017 konnte sie von Sarah, Anna und Hannah von der Spitze verdrängt werden. Sophie ist eine Variante des aus dem griechischen stammenden Sophia und bezeichnet ursprünglich die Tugend der göttlichen Weisheit. Später trugen diverse Heilige diesen Namen. 24 Mal wurden im Berichtsjahr Neugeborene mit diesem Namen versehen, was einen Rekordvorsprung von neun Nennungen vor der zweitplatzierten Maria (15 Nennungen) zur Folge hatte. Auf dem dritten Platz landete Anna, die seit 1988 bereits acht Mal den Sieg erringen konnte (1997, 1999, 2001, 2002, 2005 – 2007, 2015). Das „Stockerl“ verpasst haben Greta, Lara und Lena mit jeweils zehn Nennungen.

Außerordentlich stark ausgefallen ist im 4. Quartal das **Tourismusergebnis**. In den 86 gewerblichen Beherbergungsbetrieben haben zwischen Oktober und Dezember 217.772

Gäste genächtigt. Das ist ein Plus von 8,6% im Vergleich zum Vorjahr. Mit 76.643 Ankünften hat diesmal der Oktober am stärksten abgeschnitten, im November wurden 64.951 Ankünfte registriert. Sowohl bei den Gästen aus dem Inland (+8,5%) als auch bei jenen aus dem Ausland (+8,6%) konnten die Vergleichswerte des Vorjahres übertroffen werden. Die Verteilung der zusätzlichen Gäste auf die verschiedenen Betriebskategorien fiel diesmal eindeutig zugunsten der 2/1-Stern-Betriebe aus, die sich im Vorjahresvergleich um 60,7% steigern konnten – von 11.373 auf 18.159 Ankünfte. Aber auch bei den Häusern des Premiumsegments (5/4-Sterne) steht eine Steigerungsrate von 8,2% zu Buche (+10.264 Ankünfte). Die 3-Stern-Betriebe blieben in Summe weitgehend konstant (+153 Ankünfte bzw. +0,2%). 62,1% aller Gäste nächtigten in Unterkünften mit fünf oder vier Sternen.

Auch bei den Nächtigungen ist das Resümee positiv ausgefallen. Unterm Strich steht mit 362.462 Übernachtungen (+26.078) ein Plus von 7,8% im Vergleich zum 4. Quartal 2017. Die Zahl der Ausländernächtigungen ist um 7,4%, jene der Inländernächtigungen sogar um 8,6% angewachsen.

Die meisten Touristen kommen nach wie vor aus Deutschland in die Landeshauptstadt. Mehr als ein Viertel (26,5%) aller Ausländernächtigungen entfallen auf unsere nördlichen Nachbarn. Dahinter folgen die Nationen Italien (42.079 Nächtigungen), Schweiz/Liechtenstein (22.336 Nächtigungen), USA (20.705 Nächtigungen) sowie das Vereinigte Königreich (13.939 Nächtigungen). Das größte relative Plus im Vorjahresvergleich steht für die Gäste aus den USA zu Buche (+22,8%), gefolgt von Australien/Neuseeland (+13,1%), Deutschland (+10,2%) und Schweiz/Liechtenstein (+6,7%). Das größte prozentuelle Minus weisen mit -13,1% die Gäste aus Russland auf, die insgesamt aber nur 1,5% des gesamten „Kuchens“ der Ausländernächtigungen für sich beanspruchen.

Die durchschnittliche Verweildauer hat in den Monaten Oktober und November 1,6 Tage betragen, im Dezember lag sie mit 1,8 Tagen knapp darüber. Die durchschnittliche Bettenauslastung war mit 65,7% im Dezember am höchsten. Insgesamt lag sie im 4. Quartal bei 60,0% (-0,3 Prozentpunkte gegenüber 2017). Bei den sonstigen Beherbergungsbetrieben (Privatquartiere, Campingplätze, Jugendherbergen etc.) konnten sowohl bei den Ankünften als auch bei den Nächtigungen die Vorjahreswerte übertroffen werden. Das Plus macht bei den Ankünften 11,2%, bei den Übernachtungen sogar 12,4% aus.

Abermals angestiegen sind die **Austrittszahlen** aus der römisch-katholischen Kirche (+204 Personen bzw. +20,4%). Insgesamt haben im Jahr 2018 1.206 Personen ihrer angestammten Religionsgemeinschaft den Rücken gekehrt. 575 davon (47,6%) waren zum Zeitpunkt des Austritts dem Alterssegment „20 bis 29 Jahre“ angehörig.